



Sonntag, 1. Juni 2008, 11.00 Uhr
Großer Konzertsaal

Matinee – Orchesterkonzert

Symphonieorchester der Studienstiftung
des deutschen Volkes in München
Leitung: *Martin Wettges*

Eintritt frei

Einstudierung Streicher: *Daniel Nodel* (Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks)

Einstudierung Bläser: *Ralf Ebner*

Projektbetreuung: *Prof. Franz Massinger*

Konzerteinführung eine Stunde vor Konzertbeginn!

Detailliertere Informationen zum Programm unserer Konzerte sowie über das Orchester finden Sie unter www.studienstiftungsorchester.de.

Neue Mitspieler sind herzlich willkommen und können über kontakt@studienstiftungsorchester.de (Stefanie Kleinschroth) mit uns in Kontakt treten!

Redaktion und Texte: Carolin Krahn, Studentin der Musikwissenschaft an der Universität Würzburg. Kontakt: carolin_krahn@gmx.de.

Hochschule für Musik und Theater München · Arcisstraße 12 · 80333 München
<http://www.musikhochschule-muenchen.de>

Wenn Sie unsere Arbeit fördern wollen, laden wir Sie herzlich ein, Mitglied im Freundeskreis der Hochschule zu werden. Informationen über Tel. 089/636 33202 (Frau Isabel Berkenbrink)

PROGRAMM

- ROBERT KRAMPE** (*1980) Dem Gesang eines Engels. Poème für Violine und Orchester (2007, Uraufführung)
Solistin: Almuth Siegel
- WOLFGANG AMADEUS MOZART** (1756–1791) Phantasie für eine Orgelwalze KV 608
Bearbeitung für Streichquartett von Hermann Levi (1897)
- RICHARD WAGNER** (1813–1883) »Träume« für Violine und Orchester
Solistin: Monika Slapetova
- HERMANN LEVI** (1839–1900) Lieder op. 2, Orchestrierung von Martin Wettges (2007, Uraufführung)
1. Der Mond ist aufgegangen (H. Heine)
3. Auf dem Rhein (C. Immermann)
6. Der letzte Gruß (J. von Eichendorff)
Solist: Michael Schopper
- PAUSE**
- RICHARD WAGNER** Wesendonck-Lieder
Orchestrierung von Felix Mottl (1856–1911)
Solistin: Susanne Gritschneder
- HERMANN LEVI** Konzert für Klavier und Orchester a-Moll op. 1 (Münchner Erstaufführung, erste Aufführung seit 1864)
Solistin: Katharina Khodos
- Symphonieorchester der Studienstiftung des deutschen Volkes in München
Konzertmeisterin: *Monika Slapetova*
Dirigent: *Martin Wettges*

Ein unbekannter Bekannter: Der Komponist Hermann Levi

In der diesjährigen Konzertsaison präsentiert Ihnen das Symphonieorchester der Studienstiftung des deutschen Volkes in München unter der musikalischen Leitung von Martin Wettges sein neues Programm. Es umfasst neben bekannten Werken von Wolfgang Amadé Mozart (1756–1791) und Richard Wagner (1813–1883) drei Überraschungen:

Am Beginn steht ein eigens für das Orchester komponiertes Werk des jungen Komponisten Robert Krampe (geb. 1980) aus Lübeck. Es wird in dieser Konzertreihe erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt. Robert Krampe selbst steuerte für unser Programmheft ein Geleitwort zu seiner jüngsten Komposition für Violine und Orchester bei, die nicht nur aufgrund ihrer musikalisch-intertextuellen Bezüge unter anderem zur Musik Richard Wagners aufhorchen lässt.

Außerdem erklingt Musik des in Leipzig ausgebildeten Dirigenten und Komponisten Hermann Levi (1839–1900). Seinerseits glühender Wagner-Anhänger, hatte der aus einer Rabbinerfamilie stammende Musiker in Auseinandersetzung mit dem »Bayreuther Titan« zeitlebens mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Dennoch hielt ihn dies nicht davon ab, die Uraufführung des *Parsifal* zu dirigieren und sich somit seinen Platz in der Musikgeschichte zu sichern. Hermann Levis *Klavierkonzert op. 1* erklingt für Sie in einer Rekonstruktion durch Martin Wettges, außerdem eine ebenfalls durch ihn bearbeitete und in diesem Rahmen uraufgeführte Liederauswahl Hermann Levis.

Das Münchner Symphonieorchester der Studienstiftung des deutschen Volkes bringt 2008 also die Ergebnisse des kreativen Schaffensprozesses dreier ganz unterschiedlicher Komponisten zum Klingen, über deren Zusammenhang – auch über biographische Begrenzungen hinweg – vor allem das musikalische Ohr eines jeden Konzertbesuchers befinden soll.

Wir freuen uns auf eine spannende Konzertreihe mit Ihnen, welche auch in diesem Jahr wieder viel neu zu Entdeckendes bereithält.

Richard Wagner: Träume für Violine und Orchester

»Doch will ich Dir noch sagen, dass ich gestern endlich mit dem ersten Akt des Tristan fertig wurde, und dass ich vor 8 Tagen meiner Nachbarin zu ihrem Geburtstag mit einem ganz passablen Orchester die Morgenmusik brachte, die sich im geräumigen Vestibul ihres Hauses recht gut ausnahm. Dazu hatte ich auch etwas componirt, wie ich denn dann und wann etwas Allotria getrieben, und gewisse hübsche Verse, die mir herübergeschickt wurden, in Musik gesetzt habe, was mir sonst nie passirt ist (...).« Das »Morgenständchen«, von dem Wagner Franz Liszt

hier brieflich berichtet, wurde Mathilde Wesendonck, der Frau des Zürcher Wagner-Mäzens Otto Wesendonck zuteil. Ihrem abwesenden Ehemann allerdings entging die Aufführung der »Träume« in seiner eigenen Villa. Die Komposition in As-Dur (WV 91 B) ist eine Bearbeitung der Vertonung von Mathildes Gedicht *Träume*, das Wagner 1857 für Solo-Violine und Kammerorchester instrumentierte. Gemeinsam mit zwei weiteren vertonten Gedichten Mathildes (*Der Engel und Schmerzen*) war es im November/Dezember des Jahres entstanden. Alle drei Stücke fanden später – in weiteren Überarbeitungen – Eingang in den von Wagner 1862 aufgestellten Zyklus der *Fünf Gedichte für Frauenstimme und Klavier*.

Richard Wagner: Fünf Lieder für eine Frauenstimme mit Pianoforte-Begleitung (»Wesendonck-Lieder«)

Die als »Wesendonck-Lieder« bekannten *Fünf Gedichte für eine Frauenstimme mit Pianoforte-Begleitung* (WV 91 A) wurden am 30. Juli 1862 in der Villa des Mainzer Verlegers Schott uraufgeführt und basieren sämtlich auf Gedichten Mathilde Wesendoncks. Im April 1858 fing Wagners damalige Frau Minna einen an Mathilde gerichteten Liebesbrief ihres Mannes ab, eingerollt in eine Bleistiftskizze des Tristan-Vorspiels, und vorbei war es mit der Heimlichkeit zwischen Mathilde und Wagner. Nach dem Bruch in Wagners Ehe floh der Komponist Ende August 1858 nach Venedig, wo ihn die privaten Turbulenzen nicht von weiteren Kompositionen abhalten konnten: Bis zum Oktober des Jahres entstanden fünf weitere Vertonungen von Mathildes Gedichten für eine Frauenstimme und Klavier. Obwohl dem kammermusikalischen Charakter des Liedes verhaftet, zeigen die Autographen doch Spuren der seit Juni 1857 währenden *Tristan*-Beschäftigung: Wagner bezeichnete die jeweils dritte Fassung von *Im Treibhaus und Träume* als »Studie zu Tristan und Isolde«. Schließlich pries er dem Verleger Schott seine »Wesendonck-Lieder« wohl als Ersatz für die noch unvollständige Meistersinger-Partitur an und verwies im Juli 1862 auf eine »Sammlung von fünf Compositionen, die ich zu meinen besten Arbeiten zähle (und) demnach zur Veröffentlichung für deutsche, englische und französische Ausgabe bereit halte«. Das Ergebnis erklingt in der populären Instrumentierung des österreichischen Wagner-Anhängers Felix Mottl (1856–1911), einem Bruckner-Schüler, dessen Bekanntheit Wagner 1875 in Wien machte. Mottl, aufgrund seiner Neigung zu langsamen Tempi öfters als »Vermottler« verspottet, genoss Cosima Wagners beständige Unterstützung und dirigierte nach Wagners Tod in Bayreuth bis 1901 fast alle Premieren der Bayreuther Festspiele. Mottl war nicht nur zeitlebens enger Vertrauter Hermann Levis, sondern er folgte diesem auch in seinem Amt als Hofkapellmeister in Karlsruhe und München.

Hermann Levi: Concert für das Pianoforte mit Begleitung des Orchesters, op. 1
Obwohl von seinem Lehrer Vincenz Lachner zur baldigen Aufführung des ersten *Concerts für das Pianoforte mit Begleitung des Orchesters* in a-Moll ermuntert, vernichtete der selbstkritische Komponist Hermann Levi zwischen 1868 und 1870 in Brahms'scher Manier all seine Manuskripte, da »es besser (...) wäre, eine Spezereiwarenhandlung anzulegen, denn zu komponieren«. Diesem Entschluss fiel auch die Partitur des Klavierkonzertes zum Opfer, was Aufführungen des Werkes seit den 1860er Jahren unmöglich machte. Im Druck erschien lediglich die Klavierstimme, Partitur und Orchesterstimmen hingegen galten bis 2007 als verschollen. Die wenigen offiziell überlieferten Werke Hermann Levis beschränkten sich bis dahin auf den vor der Beseitigung durch den Komponisten bereits gedruckten Solopart des op. 1 sowie seine Kompositionen op. 2 (Sechs Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte), einige wenige Albumblätter sowie drei von Levi aufbewahrte Goethe-Lieder. Dass das Klavierkonzert Hermann Levis in unserer Konzertreihe dennoch erklingen kann, ist der Rekonstruktion der Partitur durch Martin Wettges zu verdanken, der die Orchesterstimmen der Komposition in einem Archiv der Universitätsbibliothek in Zürich entdeckte und sich daraufhin des Werks von Levi annahm. Das Klavierkonzert entstand während der Jahre 1858/59 und war dem Dirigenten der Mannheimer Uraufführung im April 1860, Vincenz Lachner, gewidmet. Nach zwei musikalisch prägenden Studienjahren bei Lachner wechselte Levi schließlich an das Leipziger Konservatorium. Hatte sich der 21-jährige Komponist von seinem Opus 1 anfangs einen erfolgreichen Karrierestart versprochen, muss ihn die Kritik aus dem Leipziger Gewandhaus umso empfindlicher getroffen haben: »Ist auch ihr Konzert überwiegend brav, tüchtig und gut, so trübt der ganz reine Genuß doch noch manches Fleckchen, wo der alte Adam durchspukt. Schaffen sie unablässig, aber mit scharfer Selbstkritik.« In starkem Widerspruch zu diesen Stimmen steht allerdings die Tatsache, dass das op. 1 des jungen Komponisten Levi in Saarbrücken, Heidelberg und Mannheim überaus erfolgreiche Aufführungen erlebte.

Hermann Levi: Sechs Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte, op. 2 (instrumentiert von Martin Wettges)

Die drei Lieder des Programms entstammen Levis Liederzyklus op. 2, einer im November 1861 erschienenen Sammlung von *Sechs Liedern für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte*. Levi lernte die Widmungsträgerin Wilhelmine Clauss-Szarvadi, eine in Paris lebende Künstlerin, während seines dortigen Aufenthalts 1858/59 kennen und erhielt während seiner Studienreise wohl auch einige Klavierstunden bei der geachteten Pianistin. Nach Abschluss seiner

Ausbildung am Leipziger Konservatorium genoss der junge Musiker das facettenreiche künstlerische und gesellschaftliche Leben der europäischen Metropole, deren musikalisches Aushängeschild damals vor allem der aufstrebende Opernkomponist Giacomo Meyerbeer war. Levi allerdings stand dem skeptisch gegenüber und interessierte sich stärker für das eher am bewährten »Beethoven-Programm« ausgerichtete Konzertrepertoire. Hermann Levi hatte in Paris bereits mit der Komposition seines Klavierkonzerts op. 1 begonnen, war jedoch weiterhin zwischen dem Beruf des Dirigenten oder des Pianisten hin- und hergerissen. Dem Rat seines Lehrers Vincenz Lachner folgend, kehrte er schließlich nach Mannheim zurück. In dieser Zeit muss er sich mit der Konzeption der *Sechs Lieder* beschäftigt haben, denen eine Textauswahl von Heine, Eichendorff, Böttger, Chamisso und Immermann zugrunde liegt.

Martin Wettges bearbeitete die *Sechs Lieder* in enger Orientierung am Instrumentationsstil des Levi'schen Klavierkonzerts kürzlich für Orchester. Diese Fassung kommt ebenso wie das rekonstruierte Klavierkonzert Levis im Rahmen der Konzertsreihe erstmals zur Aufführung.

W. A. Mozart: Phantasie für eine Orgelwalze KV 608. Bearbeitung für Streichorchester von Hermann Levi

Im musikalischen Studium und Schaffen Hermann Levis spielt die aktive Auseinandersetzung mit dem musikalischen Repertoire seiner Komponisten-Kollegen eine durchgängig zentrale Rolle. Davon zeugen mehrere Bearbeitungen von Werken wie Wagners *Die Feen* oder Brahms' *Schicksalslied*. Levis Interesse an Mozart dokumentieren vor allem die in seinen späteren Jahren entstandenen Opernübersetzungen von *Le Nozze di Figaro – Figaros Hochzeit*, *Don Giovanni – Der bestrafte Wüstling*, *Così fan tutte – So machen's alle*. Zudem hatte er während seiner Münchener Zeit als königlich bayerischer Hofkapellmeister mit einem von ihm dirigierten Zyklus eine regelrechte »Mozart-Renaissance« hervorgerufen. Auch sein Debüt in München bestand der 33-jährige Hermann Levi bravourös mit Mozart: Am 20. Oktober 1872 erklang unter seiner musikalischen Leitung die »Zauberflöte«. In der Presse wurde darüber mit den Worten berichtet, diese Aufführung habe »Licht und Schatten, Feuer und Schwung, wie man sie schon lange nicht mehr gehört hatte«, gezeigt. Die im Jahr 1791 entstandene *Phantasie für eine Orgelwalze* (KV 608) mit dem Untertitel *Ein Orgelstück für eine Uhr* in f-Moll bearbeitete Levi 1897 für Streichquartett.

**Robert Krampe: Dem Gesang eines Engels.
Poème für Violine und Orchester (2007/08)**

*Wer, wenn ich schrie, hörte mich aus der Engel
Ordnungen? Und gesetzt selbst, es nähme
einer mich plötzlich ans Herz: ich verginge von seinem
stärkeren Dasein. Denn das Schöne ist nichts
als des Schrecklichen Anfang, den wir noch gerade ertragen,
und wir bewundern es so, weil es gelassen verschmäh,
uns zu zerstören.*

(Rainer Maria Rilke, Duineser Elegien)

Das Poetische, das im Titel angesprochen und im Untertitel angedeutet wird, bildet den roten Faden des Werkes. Ausgangspunkt der Komposition ist das Fragment aus Rilkes erster *Duineser Elegie*, diesem entstammt die Idee eines musikalischen Dialogs zweier konträrer Ebenen, das Singen als Zeichen des Himmlischen und das Schreien als Ausdruck des Irdischen. Scheint die Solo-Violine prädestiniert, den »englischen« Gesang zu verkörpern, fällt es nicht leicht, die beiden Ebenen eindeutig zu trennen und zuzuordnen, sie verschmelzen zu einer Einheit.

Entstammt die kompositorische Idee also einer literarischen Vorlage, so können im gesamten Werk noch weitere Bezüge zu Vergangenen entdeckt werden. Schon der Titel verweist ehrfürchtig auf zwei bedeutende Violinkonzerte des 20. Jahrhunderts: zum einen das »dem Andenken eines Engels« gewidmete Konzert von Alban Berg, zum anderen Rihms *Gesungene Zeit*. Darüber hinaus erinnert der Titel im Kontext dieses Konzertes an das erste der Wagner'schen »Wesendonck«-Lieder, *Der Engel*.

Der erste Aufschrei (ein Zwölftonklang), mit dem das Werk eröffnet wird, und der dieses leitmotivartig durchzieht, ist aus dem »Todesschrei-Akkord« aus Bergs *Lulu* abgeleitet. Das Choral-Ostinato scheint ebenfalls einer vergangenen Zeit zu entstammen, und vogelrufartige Flötenmotive erinnern an den *Großen Appell* aus Mahlers Zweiter Symphonie. Nach dem erwähnten ersten Tutti-Klang setzt die Violine in höchster Lage mit dem Ton cis ein - und zu diesem Ton wird sie immer wieder zurückkehren. Gemeinsam versuchen Solist und Orchester schließlich, von neuerlichen Schreien und Ausbrüchen unterbrochen, »wieder Sprache zu gewinnen«. Diese Spielanweisung entstammt dem zweiten Akt von Wagners *Parsifal* – eine denkbare Verbindung zum Parsifal-Uraufführungsdirigenten Hermann Levi.

Durch das Erlangen eines rhythmischen Momentes erreicht die Musik eine neuerlich vorantreibende Kraft, die schließlich zu einem orchestralen Intermezzo

führt, in welchem sich das Rhythmische zunehmend verdichtet. Reprisenartig setzt die Solo-Violine wieder auf dem hohen cis ein. Über dem nun erklingenden Choral-Ostinato entwickelt sich ein weitgespannter Abgesang, der nur kurz von einem violinistischen Wutausbruch gestört wird. Schließlich scheint sich die Spannung aufzulösen, und die Musik mündet, den Bogen schließend, erneut in einen Zwölftonklang. Ins Pianissimo gewendet, verleugnet dieser seine Entwicklung innerhalb des Stückes nicht. Die Violine jedoch beschließt allein zurückbleibend, scheinbar endlos ihren Ton (*cis*) aushaltend, fragend, offen und in gewisser Weise unversöhnt das Werk. (*Robert Krampe*)

Mitwirkende

Die 1981 in München geborene **Susanne Gritschneider** erhielt ihren ersten Gesangsunterricht bei Veronika Castiglione. Derzeit studiert sie in der Gesangsklasse von Prof. Elisabeth Glauser an der Hochschule der Künste in Bern. Die junge Mezzosopranistin ist seit April 2006 Stipendiatin der Studienstiftung des Deutschen Volkes. Wichtige musikalische Impulse erhielt sie unter anderem durch die Zusammenarbeit mit Thomas Hampson, Thomas Quasthoff und Wolfram Rieger. 2005 gab sie ihr Debüt am Stadttheater Freiburg in »Das Schlaue Füchslein« von Leos Janáček in der Rolle des Lapák. Konzerte mit Mahlers Wunderhorn-Vertonungen, den Kindertotenliedern und Vokalwerken von F. Schubert, R. Schumann, H. Wolf und J. Brahms führten sie zum Heidelberger Frühling, zum Schleswig-Holstein Musikfestival und zur Schubertiade Schwarzenberg.

Die aus Kiew (Ukraine) stammende junge Pianistin **Katharina Khodos** begann im Alter von sechs Jahren mit dem Klavierspiel. Sie lebt seit ihrem achten Lebensjahr in Deutschland, wo sie zunächst bei Lioudmilla Lissovaja in München und später bei Alla Rubinova in Augsburg Klavierunterricht erhielt. Katharina Khodos ist mehrfache Preisträgerin beim Bundeswettbewerb »Jugend musiziert«, außerdem gewann sie erste und zweite Preise bei nationalen Jugendwettbewerben wie dem Kleinen Schumann-Wettbewerb, dem Bachwettbewerb für junge Pianisten in Köthen, dem Karl Lang-Wettbewerb in München und dem Grotrian Steinweg-Wettbewerb. Sie konzertiert regelmäßig als Solistin, Kammermusikpartnerin und Liedbegleiterin und studiert seit 2005 an der Musikhochschule München bei Prof. Franz Massinger.

Robert Krampe, 1980 in Berlin geboren, lernte Gitarre, Klavier und Fagott und begann mit zwölf Jahren zu komponieren. Regelmäßigen »Treffen junger Komponisten« auf Schloss Weikersheim mit Anregungen durch Theo Brandmüller, Mar-

tin Christoph Redel u. a. folgte die prägende Begegnung mit Hans Werner Henze. Nach dem Zivildienst studierte Robert Krampe ab 2001 Komposition sowie Musiktheorie in Freiburg und Lübeck. Parallel assistierte er Gerd Heinz an der Opernschule und beendete sein Studium 2006 neben seiner Assistententätigkeit bei Dieter Mack in Lübeck mit dem Monodram »Nuit de l'enfer« (nach A. Rimbaud). Seine Studien setzt er als Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes in der Meisterklasse Komposition der Musikhochschule Lübeck fort, wo er seit 2005 auch einen Lehrauftrag für Musiktheorie ausübt und außerdem als Korrepetitor tätig ist. Robert Krampe erhielt zahlreiche Auszeichnungen und war 2007 Gewinner des Kompositionswettbewerbes 444 Jahre Mecklenburgische Staatskapelle Schwerin sowie Preisträger des Wettbewerbs Schubert-Spuren der Sommerlichen Musiktage Hitzacker. Seine Kompositionen wurden u.a. in Berlin, Hamburg, Freiburg und beim A•DEvantgarde Festival München, von Orchestern wie dem Radio-Sinfonie-Orchester Saarbrücken, der Staatskapelle Schwerin und den Jungen Deutschen Streichersolisten sowie dem Vertavo Quartet und dem Ensemble Est!Est!!Est!!! aufgeführt.

Die 21-jährige Violinistin **Almuth Siegel** stammt aus einer Musikerfamilie aus Gilching. Mit acht Jahren erhielt sie ihren ersten Violinunterricht. Es folgten mehrere Meisterkurse, u. a. bei D. Zsigmondy, H. Schneeberger und A. Chumachenco. Noch während ihrer Gymnasialzeit war sie ab 2001 Jungstudentin an der Musikhochschule Stuttgart bei Prof. Ingolf Turban und studiert nun bei ihm in München. Von 2002 bis 2004 war sie Mitglied des Bayerischen Landesjugendorchesters. Beim Wettbewerb »Jugend musiziert« erreichte sie 2004 einen Ersten Bundespreis. Zudem wurde sie im Januar 2006 Preisträgerin beim »Bundeswettbewerb Komposition« der Jeunesses Musicales. Seit 2007 ist sie Stipendiatin der Studienstiftung des Deutschen Volkes und wurde kürzlich Finalistin beim internationalen L. Spohr-Wettbewerb.

Nach der Niederschlagung des politischen »Frühlings« kam **Monika Slapetova** aus ihrer Heimat Mährisch-Ostrau (CZ) mit 15 Jahren nach München, wo sie von Prof. Georg Rétyi-Gazda unterrichtet wurde. Am Richard-Strauss-Konservatorium arbeitete sie als Jungstudentin mit namhaften Dirigenten wie Hans-Rudolf Zöbeley und Peter Jona Korn zusammen. Trotz der Entscheidung gegen eine professionelle Musiklaufbahn konzertierte sie auch weiterhin im Großraum München, etwa im Orchester des Münchner Motettenchors und im Bach-Collegium München mit Florian Sonnleitner u. a. Daneben war sie Konzertmeisterin verschiedener Studenten- und Laien-Orchester. In Deutschland, der Schweiz und

der Tschechischen Republik ist Monika Slapetova, deren besondere Vorliebe der geistlichen Musik gilt, weiterhin kammermusikalisch tätig. Sie ist Mitbegründerin des Münchner Studienstiftungsorchesters und Studienstiftungs-Alumna der Fachrichtung Mathematik/Informatik.

Michael Schopper studierte nach seiner Zeit als Sängerknabe im Regensburger Domchor Gesang und Kirchenmusik an der Hochschule für Musik und Theater in München, gefördert durch die Studienstiftung des deutschen Volkes. Neben zahlreichen weiteren Auszeichnungen war Michael Schopper als erster deutscher Sänger I. Preisträger beim 17. Internationalen Musikwettbewerb der ARD sowie I. Preisträger beim Berliner Gesangswettbewerb. Konzerte und Tourneen führten ihn seither durch Europa, Amerika, Israel, Japan und Australien, Recitals und Opernproduktionen verbinden ihn mit vielen großen Festivals sowie mit bedeutenden Orchestern und Dirigenten (u. a. Leonard Bernstein, Nikolaus Harnoncourt, Rene Jacobs und Bruno Maderna). Als Opernsänger führten ihn Verpflichtungen an die Opernhäuser von Hannover, Zürich, Brüssel, Paris, Antwerpen, Tel Aviv, Montpellier, Barcelona, Innsbruck und Heidelberg. Schwerpunkt seines Opernrepertoires sind die großen Basspartien von Mozart, Wagner, Strauss, Telemann und Monteverdi. Schopper gilt heute als bedeutender Interpret auf dem Gebiet des Liedes und der Alten Musik. Er lehrte als Professor für Gesang und historische Interpretationspraxis an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main. Zahlreiche CD- und Rundfunkeinspielungen des Sängers liegen bei allen großen Plattenlabels vor.

Martin Wettges, 1983 in Regensburg geboren, begann achttjährig mit dem Klavierspiel. Später folgten Violine, Viola, Orgel und Gesang sowie Unterricht in Komposition und Musiktheorie. Er studierte Dirigieren in der Klasse von Prof. Bruno Weil an der Hochschule für Musik und Theater München und am College-Conservatory of Music Cincinnati bei Mark Gibson. Wettges ist Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes, des Richard-Wagner Verbands, der Mark-Lothar-Stiftung und der University of Cincinnati.

Nach ersten Engagements als Repetitor und musikalischer Assistent am Internationalen Opernstudio Meran, an der Oper im Schloss München, am Münchner Prinzregententheater und am Freien Landestheater Bayern, wo er sich ein umfangreiches Opernrepertoire erarbeiten konnte, war er 2006 als musikalischer Leiter für die Premiere von Verdis *La Traviata* der Bayerischen Theaterakademie verantwortlich. Wettges dirigierte die Münchner Symphoniker und das Münchner Rundfunkorchester, die Philharmoniker Bad Reichenhall, das Arcis-Ensemble

München, das CCM Philharmonia Orchestra Cincinnati und mehrere Opernvorstellungen von ErlebnisOper e. V. Von 2004 bis 2007 war er Dirigent des »Jungen Orchesters München« und arbeitete als Assistenzdirigent für die Münchner Biennale und die Berliner Staatsoper unter den Linden.

Orchester

Das Münchner Symphonieorchester der Studienstiftung des deutschen Volkes formierte sich 2005 aus Stipendiaten und Alumni verschiedener akademischer Fachrichtungen im süddeutschen Raum. Die musikalische Zusammenarbeit vereint erfahrene Bühnenpersönlichkeiten und angehende Berufsmusiker als Solisten oder in tragenden Orchesterpositionen, begleitet von Stipendiaten anderer Fachrichtungen. Gemeinsame Probenwochenenden und Arbeitsphasen fördern den Austausch zwischen aktuellen Stipendiaten und Alumni der Studienstiftung. Die musikalische Leitung liegt seit der Gründung des Ensembles in den Händen von Martin Wettges. Das musikalische Programm des Orchesters konzentriert sich abseits des geläufigen Repertoirekanons bewusst auf Werke sowohl zu Unrecht vergessener wie auch am Beginn ihrer musikalischen Karriere stehender Komponisten. So entstand 2006 mit »Fünf Skizzen nach Bildern von Paul Klee« erstmals eine in der musikalischen Öffentlichkeit gefeierte Komposition des Stipendiaten Anno Schreier für das Münchner Studienstiftungsorchester. Als Gegenpol dazu erklang für das Publikum das seit über eineinhalb Jahrhunderten beinahe ungehörte orchestrale Schaffen von Komponisten des 19. Jahrhunderts wie Boieldieu, dem früh verstorbenen Liszt-Schüler Carl Filtsch und dem Spanier Juan Crisóstomo de Arriaga. Das außergewöhnliche Repertoire des Orchesters wurde mit mehreren Einladungen zu renommierten Festivals und Auslandsgastspielen honoriert; so fanden Konzerte bei den Museumskonzerten Neuburg an der Donau und im schweizerischen Bern statt. Das Symphonieorchester der Studienstiftung des deutschen Volkes in München wird getragen vom Verein der Münchner Alumni der Studienstiftung sowie der Hochschule für Musik und Theater München und erhält großzügige Unterstützung aus Bonn/Bad Godesberg.